

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 22

Artikel: "Nur weibliche Neugierde"
Autor: Brunschwig, Annette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«NUR WEIBLICHE



Alexandra David-Néel mit Yongden

Berichte von alleinreisenden Frauen haben mich schon immer fasziniert. Da bricht Maria Sybilla Merian im 17. Jahrhundert nach Surinam auf, um Insekten zu sammeln. Oder Mary Kempe verlässt im Jahre 1413 nach zwanzigjähriger Ehe und vierzehn Geburten Heim und Herd, um Jerusalem zu sehen. Oder warum lernt die fast sechzigjährige Mary, Herzo-

gin von Bedford, fliegen und wird die erste Frau, die ihr Flugzeug benützt, um die Welt zu sehen. Warum warum warum? Drei Autorinnen sollen in diesem Artikel besprochen werden, zwei Frauen beschreiben ihre eigenen Reisen, die dritte hat Reiseberichte von Frauen aus zwei Jahrtausenden gesammelt und verarbeitet.

Wanderin mit dem Wind

«Mein Hauptansporn zur Reise nach Lhasa war ganz einfach das strenge, unsinnige Verbot, Zentralasien zu betreten.» So schreibt Alexandra David-Néel in ihrem Buch: «Mein Weg durch Himmel und Höhlen». Das genügte der nur 1.56 Meter grossen, kräftigen Frau als Motivation zu einem gewaltigen Fussmarsch. Vier Monate lang wanderte Alexandra David-Néel von der chinesisch-tibetischen Grenze über mehrere, vier- bis fünftausend Meter hohe, verschneite Pässe ins Innere von Tibet. Alexandra David-Néel war zweiundfünfzig Jahre alt, als sie als Bettler-Pilgerin verkleidet zusammen mit ihrem späteren Adoptivsohn Yongden, einem buddhistischen Lama, diese Reise im Jahre 1921 unternahm. Zuvor hatte sie schon Indien, Ceylon, Nepal und Sikkim bereist, das meiste davon zu Fuss, später wird noch China folgen. Alexandra David-Néel, die in ihrem «ersten» Leben Opernsängerin war und später Orientalistik studierte, bezeichnete sich selbst als «überzeugte Buddhistin».

1911 schiffte sie sich in Marseille ein, um für ein paar Monate nach Indien und Ceylon zu reisen. Aus den paar Monaten werden vierzehn Jahre. Sie lernte unter anderem den Dalai Lama, Gottkönig von Tibet, kennen, der ihr riet, tibetisch zu lernen. Alexandra David-Néel, die zuvor in Europa schon autodidaktisch rund 7000 Vokabeln in vier asiatischen Sprachen gelernt hatte, zog sich darauf für mehr als zwei Jahre in eine Einsiedelei nach Nord-Sikkim zurück, wo ihr ein Eremit Tibetisch-Unterricht gab. Sie übersetzte in diesem «Paradies für den, der Bücher liebt» eines der Hauptwerke des Mahayana-Buddhismus und begann die Arbeit an einem französisch-tibetischen Wörterbuch. Auf ihrem Fussmarsch nach Lhasa betrat Alexandra David-Néel Gegenden, die noch nie zuvor von einem Weissen betreten worden waren. Als Bettlerin am untersten Rand der Gesellschaft wurde sie kaum beachtet, ja des öfteren als Un-Person behandelt. Dies ermöglichte ihr Einblicke und Einsichten in die Lebensweise der einfachen Leute in Tibet zu Anfang unseres Jahrhunderts. Die Leute lebten ungewaschen, in Ein-Zimmer-Häusern, die äusserst selten geputzt wurden. Sie schlief meist in einem Winkel der Küche, zwischen Abfällen und Hausdreck oder noch lieber, da es sie vor dem Dreck und dem Ungeziefer graute, im Freien unter einem Baum. Einmal als Yongden sich während eines Schneesturms den Fuss verstauchte, übernachteten die Zwei mehrere Tage lang in

einer Höhle, ohne Nahrung, nur mit etwas aufgetautem Schnee-Tee. Die grossen Strapazen, Anstrengungen und Krankheiten, die Alexandra David-Néel auf ihren vielen Reisen erlitten hat, schienen ihr nicht geschadet zu haben. Sie starb rund hundertjährig, kurz nachdem sie – vorsichtshalber, wie sie sagt – ihren Pass verlängern liess.

«Man muss lieben, was man hat»

Ganz anders lesen sich die Bücher von Lina Boegli «Vorwärts» und «Immer Vorwärts», die in den Jahren zwischen 1892 und 1913 zwei Mal rund um den Erdball reiste. Lina Boegli, die aus Herzogenbuchsee stammte, musste schon mit sechzehn Jahren als Magd bei Bauern arbeiten. Später wurde sie «Bonne» bei einer Schweizer Familie in Neapel und dann Erzieherin bei einer polnischen Adelsfamilie. Diese Familie, die sie selbst als ihre «geistigen Eltern» bezeichnete, förderten Lina Boegli stark und ermöglichten ihr, ein Französisch-Lehrerin-Diplom nachzuholen. Später lernte Lina Boegli in Krakau einen polnischen Offizier kennen, ihre einzige grosse Liebe. Sie verzichtete darauf, ihn zu heiraten und beschloss, eine möglichst grosse Distanz zwischen sich und diesem Manne zu legen. Dies tat sie in Form einer Weltreise. Zehn Jahre wollte sie unterwegs sein. Mit nur 1400 Franken, ihren Gesamtersparnissen, kaufte sie sich eine Schiffspassage nach Australien. Als sie nach zwei Monaten in Sydney ankam, war sie vierunddreissigjährig und besass genau fünf englische Pfund. Sie arbeitete als Französisch-Lehrerin und bereiste in den Schulferien grosse Teile des Kontinents. Nach drei Jahren verliess sie Australien um via Neuseeland nach Samoa, Hawai und von dort weiter nach Nordamerika zu reisen. Überall machte sie Station und gab Französischunterricht. Wie sie es sich vorgenommen hatte, war Lina Boegli nach zehn Jahren wieder zurück in Krakau. Dort in der Abgeschlossenheit des polnischen Landgutes schrieb Lina in Briefform auf englisch ihre Reiseerlebnisse. Das Buch wurde ein grosser Erfolg und Lina Boegli eine Berühmtheit.

1910 reiste Lina Boegli wieder allein mit der transsibirischen Eisenbahn nach Japan, wo sie zwei Jahre blieb, sich aber nie so wohl fühlte wie im englisch sprachigen Raum ihrer ersten Reise. Später wurde sie Erzieherin bei einer Missionarsfamilie in Nanking. China gefiel aber Lina überhaupt nicht. Sie litt unter der Armut des Volkes, seiner Bequemlichkeit und Faulheit, den vielen Bettlern, dem Lärm und dem chaotischen Leben. Dagegen stellte sie die «preussische Ordnung der Japaner»; dem altmodisch bezopften, schmutzigen Chinesen stellt sie die feschten Japaner in sauberen, gebügelten Uniformen gegenüber. Bedrückt und enttäuscht kehrte Lina nach drei Jahren Ostasien in die Schweiz zurück, wo sie sich für immer in Herzogenbuchsee niederliess.

Lina Boegli war fast zur gleichen Zeit in China wie Alexandra David-Néel und beide Frauen waren etwa gleich alt. Beide waren sie willensstarke, energische und furchtlose Frauen. Und doch ist der Unterschied zwischen beiden gross. Frau Alexandra David-Néel sieht auch den Schmutz und die Armut des Volkes, doch ihre Schilderung wirkt mitfühlend, sie bleibt immer auf dem Niveau ihrer Gastgeber. Auch ihre hygienischen oder medizinischen Ratschläge, um die sie verschiedentlich gebeten wird, sind stimmig. Lina Boegli dagegen schreibt oft moralisch urteilend und ein gewisser europäischer, wenn nicht gar schweizerischer Dünkel scheint mir durchzuschimmern.

Königinnen der Wüste

Jane Digby's Leben war voller überraschender Sprünge. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde sie standesgemäss verheiratet, verliebte sich aber in einen Diplomaten, liess sich scheiden, heiratete wieder, liess sich wieder scheiden und traf mit fast 50 Jahren – sechs Kinder von mehreren Männern hatte sie in der Zwischenzeit geboren – Scheich Abdul Medjuel el Mezrab. Sie heiratete Scheich Abdul, der sie bei einem Angriff einer feindlichen Beduinengruppe mit dem eigenen Körper geschützt

hatte. Als Jane Digby nach mehreren Jahren intensiver Ehe in der syrischen Wüste starb, opferte Scheich Abdul ihrem Andenken ein Kamel.

Jane Digby war auf der Suche nach Liebe in den Orient gereist, nicht so Margaret Fontaine, die prüde Tochter eines viktorianischen, englischen Pfarrers. Margaret, die unverhofft eine kleine Erbschaft machte, reiste sparsam und resolut. Sizilien, Griechenland, Frankreich und Ungarn hatte sie bereist und zwar auf der Suche nach Schmetterlingen. Sie war Mitte Dreissig, als sie Damaskus erreichte und sich einen vierundzwanzigjährigen Libanesen, Khalil, als Führer nahm. Schon auf der ersten gemeinsamen Reise entflammte ihre gegenseitige Liebe. Gemeinsam bereisten sie Afrika, Indien und Amerika, das heisst Margaret reiste und Khalil war ihr Begleiter.

Gertrude Bell und Freya Stark erforschten aus archäologischen Interessen ebenfalls im 19. Jahrhundert die Wüste. Alexine Tiné begann mit 21 Jahren Nordafrika zu bereisen. Später versuchte sie als erste Frau die Sahara zu durchqueren. Sie starb mit dreiunddreissig Jahren, wahrscheinlich wurde sie von einem Tuareg erstochen. Oder Isabel Burton, die 1869 von Damaskus aus, als Araber verkleidet, nach Jerusalem reiste. Doch schon hundertfünfzig Jahre früher schwärmte Lady Mary Wortley von den Freiheiten türkischer Frauen, die hinter ihrem Schleier versteckt unangetastet durch die Strassen von Konstantinopel wandern konnten und an verschwiegenen Orten geheime Rendez-vous mit ihren Liebhabern hatten.

Nicht nur der Orient, auch Afrika und Südamerika wurden von Frauen bereist, die Alpen und der Himalaya beklettert und sämtliche Weltmeere besegelt; sei es als Piratin zu Zeiten Elisabeth der Ersten, sei es als moderne Ein-Hand-Seglerin. Mary Russell hat in ihrem Buch: «The Blessings of a Good Thick Skirt», reisende Frauen und ihre Welt sehr animierend dargestellt. Die Frauen, die von Mary Russell porträtiert werden, haben oftmals ähnliche Charaktereigenschaften: es sind sehr oft offene, an Neuem interessierte und willensstarke Frauen, die sogenannten männliche und weibliche Eigenschaften in sich vereinigen konnten. Mary Kingsley zum Beispiel, die im 19. Jahrhundert eine Afrikaexpedition durchführte, wurde von den Einheimischen als BeBe Bwana (Frau Chef) angesprochen. Von ihr stammt auch der Satz über die Segnungen eines guten, dicken Rockes, der dem Buch den Titel gab.

Annette Brunschwigg

Alexandra David-Néel: Mein Weg durch Himmel und Höllen, 1986 Scherz Verlag
Lina Boegli: Vorwärts, Immer Vorwärts, 1915/1921 Huber Verlag Frauenfeld (vergriffen)
Mary Russell: The Blessing of a Good Thick Skirt, Collins, London 1986

NEUGIERDE»